

# Ein Sendbrief Melchior Hofmanns aus dem Jahre 1534

Autor(en): **Kohls, Ernst-Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878717>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ein Sendbrief Melchior Hofmanns aus dem Jahre 1534

Etwa ein Drittel des gesamten Schrifttums *Melchior Hofmanns* gilt heute als verloren<sup>1</sup>. Dazu gehören auch eine unbekannt große Anzahl von kleineren Schriften, die Hofmann noch im Jahre 1534 gegen die Straßburger Reformatoren Bucer, Capito und Hedio gerichtet haben soll, nachdem er im Mai 1533 in Straßburg inhaftiert worden war. Von diesen Schriften des Jahres 1534 wußte man bisher lediglich aus Ratsprotokollen, daß sie unter dem Pseudonym Caspar Beck bzw. *Michael Wachter* erschienen waren, und daß Valentin Kobian aus Hagenau der Drucker gewesen sei<sup>2</sup>.

Einem Zufall sollte es vorbehalten bleiben, einem noch erhaltenen *Original* dieser nach vielem Suchen verloren geglaubten Schriften Hofmanns auf die Spur zu kommen, das hier nach einer kurzen Einleitung veröffentlicht werden soll.

### 1. Einleitung

a) Bei der Anfrage wegen einer Ausgabe des Bucerschen Katechismus vom Jahre 1543, die sich nach J. M. Reu in der Gräfllich Solmschen Bibliothek zu *Laubach* in Oberhessen befindet<sup>3</sup>, machte mich Herr Museumsdirektor Dr. Ernstotto Graf zu Solms-Laubach rein zufällig auch auf einen *Sendbrief an den achtbaren Michel Wachter* aufmerksam, der sich neben anderen Schriften in einem Sammelband in Laubach befindet, und von dem mir auf meine Bitte ein Mikrofilm angefertigt wurde.

Eine nähere Prüfung ergab inzwischen, daß wir es bei diesem Sendbrief mit einem Original jener bisher verloren geglaubten Hofmann-Schriften des Jahres 1534 zu tun haben.

Nur einem besonderen Umstand verdankt dieses Schriftchen, daß es bis in unsere Tage erhalten geblieben ist: Es gehörte nämlich ursprünglich – wie viele weitere Bände in Laubach – zur Bibliothek

<sup>1</sup> P. Kawerau, *Melchior Hofmann als religiöser Denker* (1954), S. 4–5.

<sup>2</sup> Vgl. F. O. zur Linden, *Melchior Hofman, ein Prophet der Wiedertäufer* (1885), S. 345; *Mennonitisches Lexikon*, 2 (1937), S. 333; Kawerau (A. 1), S. 5, zu Nr. 15.

<sup>3</sup> J. M. Reu, *Quellen zur Geschichte des Katechismusunterrichts*, 1 (1904), S. 7.

**Eyn sendbrieff an den ache  
baren Michel wachter / in welchem  
eröffnet würt / die vberaus greuwliche miß-  
handlung / die in vergangnen zeyten zu  
Jerusalem wider dye ewige warheit  
vnd der selbigen zeugen gehan-  
delt ist / vnd auch noch teg-  
lich verbrocht wurt /  
ohn alle forcht  
Gottis.**

**Sye seyndt vam vatter dem teuffel  
der selbig ist eyn morder vnd lugner geweest  
vam anfang / nach des selbigen arbt vnd  
natur / ist auch ir werck vnd thün  
Johannis. viij. Sapient. ij.**

*Das hat sich nach erfinden an  
Johannis apell. zu Münster,  
1534. In welchem bestanden  
Schreyer, schreyer vnder Verantwortung  
dieser die sendbrieffe, apell  
vnd Einleitung bist,*

des Gervasius Sopher, der vom Jahre 1525 bis zu seinem Tod am 31. Dezember 1556 Schaffner des Straßburger Thomaskapitels war<sup>4</sup>. Sopers reichhaltige Bibliothek, die durch zahlreiche dedi-

<sup>4</sup> Sopher wurde um 1490 in Breisach geboren, studierte in Freiburg und Basel, promovierte zum Magister artium und war dann als Korrektor bei Johann Grüninger in Straßburg tätig, später als Lehrer und Leiter an den Lateinschulen in Offenburg (Baden) und Freiburg. Als Fiskal des Straßburger Bischofs Wilhelm III. von Hohenstein verfaßte er die Anklagepunkte gegen den seit März 1521 offen mit lutherischen Anschauungen hervortretenden Münsterprediger Matthias Zell. Doch unter dem Eindruck Zells mündlicher und schriftlicher «Verantwortung» schloß sich Sopher selbst der reformatorischen Bewegung an. Über Sopher ist vor allem der biographische Abriß bei J. Ficker und O. Winkelmann, Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts nach Straßburger Originalen, 2 (1905), Tafel 71 zu vergleichen; dort ist auch die wichtigste Literatur über Sopher verzeichnet.

zierte Werke der mit Sopher befreundeten Straßburger Reformatoren noch vermehrt wurde, verkaufte nach Sopers Tod sein Sohn Prothasius schon in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts an den damaligen Laubacher Grafen Friedrich Magnus, der in Straßburg studiert hatte<sup>5</sup>. Hier in Laubach hat sich der Sendbrief Hofmanns, zusammen mit der übrigen Bibliothek des Gervasius Sopher<sup>6</sup>, an verborgener Stelle durch die Jahrhunderte erhalten, nachdem er unter den Büchern Sopers schon die strenge Zensur, mit der der Straßburger Rat den Druck und die Verbreitung täuferischen Schrifttums belegte, überstanden hatte.

Das Original des Sendbriefs zählt ohne Numerierung *sechs Blätter* in 8° und ist in Schwabacher Type gesetzt. Auf der Titelseite findet sich nach dem Bibelwort, über die Jahreszahl geschrieben, ein handschriftlicher Zusatz von Gervasius Sopers eigener Hand:

Das hat sich wol erschinen an  
deinen gesellen zū Münster,  
denen du Melchior Hoffmann,  
Ertzketzer, ehrverletzender verräterischer  
dichter dis sendtbrieffs, apostel  
vnd bundtgnöß bist.

Auf der Rückseite des Titels ist von anderer Hand eingetragen:

Der vnschuldige gefangē zugē  
ist Melchior Hofman̄.  
Jherusalē ist Straßburg.  
Dye pluthund seynt Hedio  
Butzer, Capito.  
Im buch vber Clauß Kurtzener  
hat Capito dye lügen geschreuw̄.

Hierbei handelt es sich um Zusätze zur Erklärung des Textes, die offenbar in alle Exemplare des Sendbriefs schon in der Druckerei zum Verständnis für die Leser eingetragen wurden (vgl. auch unter Anm. 11).

Auf dem Titelblatt findet sich zwar die Jahresangabe, ein Hinweis

<sup>5</sup> F. Uhlhorn, der eine Geschichte der Grafen von Solms im MA (1931) schrieb, hat in seiner Biographie Reinhard Graf zu Solms, Herr zu Münzenburg. 1491–1562 (1952) eine gesonderte Arbeit über Graf Friedrich Magnus angekündigt (ebenda S. 108, Anm. 290).

<sup>6</sup> Über die «Zwingliana» aus der Soperschen Bibliothek in Laubach hat bereits O. Clemen in *Zwingliana*, 5 (1933), S. 342–343, einen kleinen Überblick gegeben.

auf den Drucker fehlt aber im Original – aus begreiflichen Gründen. Wie mir Herr Dr. H. G. Rott in Straßburg mitteilte, ist der Sendbrief nach einem Vergleich mit den Drucktypen anderer Drucke Valentin Kobians eindeutig bei diesem Drucker hergestellt worden.

b) Für den Sendbrief lassen sich alle wesentlichen *historischen Zusammenhänge* jetzt aus dem soeben erschienenen 2. Band der von M. Krebs und H. G. Rott edierten elsässischen Täuferakten entnehmen<sup>7</sup>. Dort ist vor allem auch das Protokoll der Verhöre nahezu aller Straßburger Drucker vom August 1534 veröffentlicht<sup>8</sup>, die auf Grund eines Ratsbeschlusses<sup>9</sup> «wegen M. Hoffmanns schmachbüchlein, so alhie dem trucker von Hagenau, Valtin Kobian, von ettlichen zu trucken befohlen worden, hernachmals hin vnd wider außgestreuet worden» vorgenommen wurden.

Besonders aufschlußreich ist die wiederholt an die Drucker gerichtete Frage nach der «handschrift» (also den handschriftlichen Zusätzen auf der Titelmrückseite), die sich in dem «schmachbüchlein» befunden haben soll<sup>10</sup>. Auch Hofmann selbst ist das Büchlein am 21. September 1534 vorgelegt worden, ebenfalls mit der besonderen Frage: «Wer die schriftten (= handschriftlichen Zusätze) forn an die büchlin geschriben hab?»<sup>11</sup>. Auch nach der Person, die die Verbreitung der Schrift betrieben habe, wurde Hofmann befragt. Aber auf alle diese Fragen hat er nur ausweichende Antworten gegeben. Allerdings hat er sich auf der anderen Seite offen zu seiner Autorschaft an dem «schmachbüchlein» bekannt.

So deutet alles darauf hin, daß es sich bei unserem Sendbrief um ein Exemplar jenes «schmachbüchleins» handelt, nach dessen Drucker der Straßburger Rat so intensive Nachforschungen angestellt hat – nicht zuletzt vermutlich auf Betreiben der Straßburger Prediger, gegen die im Sendbrief in derbsten Ausdrücken zu Felde gezogen wird.

Hedios Münsterpredigt vom 14. Januar 1534<sup>12</sup>, Capitos Schrift über den einzigen in Straßburg – wegen Ehebruch – hingerichteten Wiedertäufer Klaus Frey (= Klaus Kurtzener) vom Juni 1534<sup>13</sup>

<sup>7</sup> Quellen zur Geschichte der Täufer, VIII. Elsaß, 2 (1960).

<sup>8</sup> Ebd. Nr. 597.

<sup>9</sup> Ebd. Nr. 596.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. Nr. 597.

<sup>11</sup> Ebd. Nr. 610.

<sup>12</sup> Auszüge ebd. Nr. 492.

<sup>13</sup> Ebd. Nr. 564. Ein Exemplar dieser äußerst seltenen Schrift (mit Sophers Eintrag: Ex dono authoris Capitonis) ist übrigens auch in dem

und Bucers Schrift gegen Melchior Hofmann vom Juni/Juli 1533<sup>14</sup> sind das Ziel der heftigen Angriffe des Sendbriefs.

Von hier aus ergibt sich auch der terminus a quo der Abfassung des Sendbriefs: Er kann nicht vor der Schrift Capitos verfaßt worden sein, die im Juni 1534 erschien<sup>15</sup>. Der terminus ad quem ergibt sich durch die Verhöre der Drucker im August 1534. Somit dürfte der Sendbrief etwa im Juli 1534 abgefaßt worden sein.

Als Verfasser kommt nach Stil und Inhalt m. E. allein *Melchior Hofmann* in Frage<sup>16</sup>. Sein überspanntes Sendungsbewußtsein, zugleich aber auch die verzweifelte Verbitterung über die Gefangensetzung stehen hinter der derben Polemik des Sendbriefs. Cornelius Poldermann<sup>17</sup> dürfte die Vermittlung zum Drucker übernommen haben; vielleicht rühren die handschriftlichen erklärenden Zusätze auf der Titelfrückseite des Originals von ihm her – aber das läßt sich mit Sicherheit nicht ausmachen.

c) Beim Abdruck sind die Empfehlungen des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine berücksichtigt worden<sup>18</sup>. In der Schreibung des Originals wird «sch» wiederholt mit «sc» wiedergegeben; diese Eigenart begegnet auch in den handschriftlichen Zusätzen auf der Titelfrückseite.

Nachdem schon F. Husner 1946 auf zwei – bis dahin unbekannte – Wiedertäuferdrucke aufmerksam machte<sup>19</sup>, dürfte mit der Veröffentlichung dieses lange verloren geglaubten Sendbriefes die Täuferforschung neuen Mut bekommen, die Suche nach weiteren bisher unauffindbaren Täuferdrucken noch nicht aufzugeben.

---

Sammelband mit enthalten, in dem sich unser Sendbrief in Laubach befindet.

<sup>14</sup> Auszüge ebd. Nr. 402.

<sup>15</sup> Ebd. S. 321.

<sup>16</sup> Man vgl. z. B. die Charakterisierung der Schriften Hofmanns in einem Gutachten der Straßburger Synodal-Kommission vom Oktober 1533, ebd. Nr. 444.

<sup>17</sup> Ebd. Nr. 610.

<sup>18</sup> Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. deutsch. Gesch.- u. Altert.ver. 78 (1930), Sp. 37 ff.

<sup>19</sup> F. Husner, Zwei unbekannte Wiedertäuferdrucke?: *Stultifera navis*. Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft 3 (1946), S. 84–88. Vgl. auch P. Kawerau, Zwei unbekannte Wiedertäufer-Drucke: *Zeitschr. Ki.gesch.* 69 (1958), S. 121–126; Krebs-Rott (A. 7), Nr. 479 f.

## 2. Text

[A 1 a] Eyn sendbrief an den achtbaren Michel wachter, in welchem eroffnet würt die uberauß greuwliche mißhandlung, die in vergangnen zeyten zû Jerusalem wider dye ewige worheit und derselbigen zeugen gehandelt ist und auch noch teglich verbrocht wurt ohn alle forcht Gottis.

Sye seyndt vam vater dem teufel. Derselbig ist ein morder und lugner gewest vam anfang. Nach desselbigen arht und natur ist auch ir werck und thûn. Johanis 8 [44], Sapien 2 [12ff].

1534.

[A 2 a] Gnad und frid und das ewige heil wunsch ich, Casper beck, dir, lieber Michael Wachter, sampt allen, die Got von hertzen lieben, durch Jesum Christum, seinen sun und ewig wort, unsern und der gantzen welt heilant und ewigen erloeser, Amen.

Nachdem du an mich begerst, daß ich dir sol kunt thun, wie es stant mit dem diener Gottis und zeugen der ewigen worheit, kann ich dir auf diß mol nit viel gutes abschreiben, dan daß die lugenhaftigen phariseer zu Jerusalem im noch hals und leben stond, ob sie sein unchuldiges plut mochten saufen und sein fleisch fressen durch yr lugenhaftigen schriften und selb erdichte oede zeucknisse. Ja, daß sich auch eyner verwondren solt uber soliche herliche menner, das sie so unverscampt yr eigen scand lügen und narheit außscheumen, ja, ohn alle forcht [A 2 b] Gottis, als ob sie yren pund und gelopte mit der hel und ewigem dot gemacht haben, des teufels ewige diener<sup>20</sup> ze seyn. Sie dursten so grausam noch unsculdigem plut, hand keyn benügen an so viel unsculdiges pluts, das yn schon zû saufen ist worden, welch sie so viel zeit her auf die fleischbanck gescriben haben, sondern sie wollen mit der Babilonischen huren gar truncken werden von der zeügen und helgen plut, Apoca. 17 [6].

Wolan, sie saufen nur gnüg, dan yn wurt auch gnüg plût der unschuldigen von Got eingeschenckt werden, auf daß alles unsculdiges plut von abel an, des gerechten, bis auf dise stund uber sie kome und von yn erfordert werde. Es hat der eyn plûthundt seynten treck und saurteig wol außgescheumt<sup>21</sup> und auch der andre plut-

<sup>20</sup> Im Original: dieners.

<sup>21</sup> Gemeint ist wohl Bucers Schrift gegen Hofmann vom Juni/Juli 1533, vgl. oben Anm. 14.

hündt hernoch<sup>22</sup>, jetzt kumpt der dritte pluthündt und schreyt grausam nach unschuldigem plut, wie du dann in seinem buechlein hoeren wurst<sup>23</sup>, das ich dir sende [A 3 a] mit disem boten.

Es ist ye das alte, daß, der solchen thorheit und grauwel [tut], erofnet wurt werden aller welt. Ich hab forhin gescriben<sup>24</sup> von den reyssenden woelfen under dem schofsleydt, jetzt wurt gruntlich an der frucht befunden, wer die mortwolf und mortgeister seindt, die under dem cleit wie schof in Gottis wort hereynher schleichen und solche grauwelgeister und plutzapfer seind, solche gesellen, die die<sup>25</sup> eynfeldigen und unschuldigen armen schoflein Gottis ermorden an leyb, seel und geist, ja so viel unzelich dausent dem teüfel zufuren.

Noch seindt die woelf so heilig und from, das sie von yrer heyligkeit und plütseufferischen fromkeit nit gnug schreyben und schrien können, wie du dan in yren bucheren fyelfaltig findest und noch finden wurst. Ich hoff aber yr schelmerey an den tag fur alle welt zû pringen auß Gottes gnoden, und solt es mich tausent gulden kosten.

[A 3 b] Ist das nit eyn feyner handel: Do leyt der diener Gottes und der theure zeug der ewigen worheit unschuldiglich in solcher tyraney gefangen, daß auch bey der Apostel zeit under Juden und Heyden solche tyraney nit gehoert ist. Do liegen sye eyn mortlügen uber die ander auf den unschuldigen, dan er leyt wol bewart, daß er eyn solchs nit kan verantworten.

Der pluthunt screybt, er lig umb mort und aufrûr gefangen<sup>26</sup>. Sihe, wie feyn reympt sich das mit yrem ersten büch ?<sup>27</sup> Do schrey-

<sup>22</sup> Wohl eine Anspielung auf Hedios Münsterpredigt vom 14. Januar 1534, vgl. oben Anm. 12.

<sup>23</sup> Anspielung auf Capitos Schrift über Klaus Frey vom Juni 1534, vgl. oben Anm. 13.

<sup>24</sup> Gemeint ist Hofmanns Sendbrief vom Juni/Juli 1533, den auch Valentin Kobian in Hagenau druckte. Jetzt veröffentlicht bei M. Krebs und H. G. Rott, a. a. O., 2, Nr. 399. Zu den «reyssenden woelfen» siehe ebd. S. 102, Z. 14ff.

<sup>25</sup> Im Original: de.

<sup>26</sup> Wohl übertriebene Deutung der Darlegungen Capitos in seiner Schrift über Klaus Frey. Vgl. M. Krebs und H. G. Rott, a. a. O., 2, S. 329, 34 und S. 341, 45.

<sup>27</sup> Nämlich mit der Schrift Bucers gegen Hofmann, in der Bucer Hofmann wohl als einen *Irrlehrer*, nicht aber als *Aufrührer* darstellt, vgl. ebd. S. 112f.



ben sie wider sich selber. Also muß der gotlose pluetzapf seyn eygen schandt außscheumen und aufdecken. Was der Heylig Apostel Judas von solchen gesellen hadt geschriben zû gener zeit<sup>28</sup>, ervaren mir auch zû diser zeit. O, wieviel hondert meylen ist diser fromer, Gotforechtiger man erkant und hat so lang seyn Predigamt gefurt und ist unstreflich befunden, ja, eyn unsculdiger diener Gottis und noch ohn mackel befunden. [A 4 a] den. [Er] würt pleiben in ewigkeit, dann seyn gerechtigkeit ist so weyt erkant und erklongen, das der deufel mit allen pharisern sie nit würt außleschen mügen. So die plüthund es nur dahyn pringen mochten, daß sie sein pluet ze saufen uberkomen, so würd erst recht das feuer angan und der morder Chain lauther erkant werden, wyewol in yren grauvelscriften dem verstendigen leser schon erkant ist worden vor langem. Die mortgister seint so plint, daß sie so unverschampt lügen schreyben; meinen nit, das yemant sol seyn, der yrer lügen moeg ynnen werden.

Es hat der zeüg außgelegt Apoc. 12. 14. 18<sup>29</sup>. Sich, lieber michel, wie der plutzapf dem unschuldigen so lügenhaftig im buechlein hinden seynen gründ umwendet. Leg nür den Apocalypsim des zeügen und diß schreyben gegeneynander, so wirstu den morder sehen, der gern durch solch schreyben des unschuldigen plut het und seyn fleisch feresse samt anderen.

[A 4 b] O, der elendig, mortgyrige lugengeist, wo denckt er doch hyn? Meynt er, daß Gott solch ubel an ym werd ungestroft lassen, do er seynem nesten so unschuldig mit lügen bescheyst und mit der falschen, boesen zungen ermordet? O, du ewiger, Got behuet alle deyne lieben for solichen mortgeistern. Amen.

Es ist die zeuckniß von disem Jerusalem Apoc. 11 [8], das die stadt seyn werd eyn geistlich Egipten und Sodoma, da unser Herr creutziget ist. Wolan, die erfüllung solcher Prophecey ist schon vorhanden, dan im 1533 jar ist Jesus Christus, das ewig wort und worheit, offentlich verdampft, undertruckt und ermort worden durch die obgemelten pluthund<sup>30</sup>. Auch ist in demselben Jerusalem die ver-

<sup>28</sup> Vgl. Jud. 4ff. Durch F. Husner (vgl. oben S. . . ., Anm. 18) ist erstmals auf eine gedruckte täuferische Erklärung des Judasbriefes vom Jahre 1534 aufmerksam gemacht worden, die P. Kawerau aus mehreren Gründen als eine bisher unbekannte Schrift Hofmanns ansieht, vgl. ZKG 1958, S. 123.

<sup>29</sup> In seiner Auslegung «der heimlichen Offenbarung Joannis» (1530), vgl. M. Krebs und H. G. Rott, a. a. O., 1, S. 259f., wo auch einige Auszüge geboten werden.

<sup>30</sup> Anspielung auf Hofmanns Gefangennahme in Straßburg im Mai 1533.

druckung und quellung und plagung der kynder Gottes, die sye in yren grauwendienst zwingen und mit last treyben, als Israel in Egipten geschach. Auch ist es eyn geistlichs Sodo- [A 5 a] ma, gleich wye sye gingen ze beflecken fremdt fleisch, auch der Engel Gottis nit verschonden. Also dise gesellen auch: Wo sie eynen diener<sup>31</sup> und boten Gottis ermercken, do mueß er auß der burger heuser gegeben und angezeigt werden, und do sehen sie dan zû, wye sye yn mit yrem falschen somen und wort besudlen moegen, ja verderben, in grauwel und zû dem teufel prengen. Diß ist alles reichlich in der erfüllung, das der geist auf sie hat angezeigt.

Es schreibt der eyn pluthundt, daß sie nit wollen disputieren und handeln in Gottes wort<sup>32</sup>. Das ist recht, dan sie hand die lügen und wissen gegen die worheit nit ze bestan. Ja, sy haben deß Herren wort verschupft, was wolten sy dann für ein weißheit haben, Jerem. 8 [8]. Derhalben thün sye klugelich, daß sie die kempfung und streytung aufsagen, dan es ist in Jerusalem durch sie so weyt pracht, daß die lügen platzs hat und in hohem preys [A 5 b] oben schwept, und daß die pluthund das swert des geists verloren handt, Ephe. 6 [17], und yr kempfen treyben mit dem fleischlichen arm, do müß der hencker, büttel, durnknecht das best thün. Do muß der arme yrer lügen gehorsamen und nit widersprechen, wo nit, mueß er hin auß der stadt in jomer und elend gedriben werden. Das seynd die rechten hirten oder Pastores, die Gottes folck solten weyden, witwen und weysen beschutzen. So seindt sie, die verstrauwen und witwen, waysen und arme leut machen: O wye wurt das geschrey der unschuldigen so geweldig zu Gott steygen und das unschuldige plut, das sie auf die fleischbanck gescriben han, Apoca. 6 [9?]. Und fur solch ubel werden sie die ewige roch empfangen, ja das ymer ach und unentlich wee in der diefen hellen abgrunt mit yrem vater dem teufel.

Ich weyß dir itzt nicht sonderlichs mer zû screyben, sonder, so ich zû dir kom, [A 6 a] werd ich dir allen bescheidt weyther erzelen.

[Es] ist mein fleissige bitt, das du alle frommen wolst warnen fur dem pluethund und mortgeister lügenbucher, daß sie keynem<sup>33</sup> screyben glauben geben, uber den zeugen Gottis gethan und von den

<sup>31</sup> Im Original: dienaar.

<sup>32</sup> Es sind vermutlich Capitos Darlegungen in seiner Schrift über Klaus Frey gemeint, vgl. M. Krebs und H. G. Rott, a. a. O., 2, S. 341, 15ff.

<sup>33</sup> Im Original: keynen.

pluetseufern geendigt, dan es eythel verwante red seyndt und gewaldige, unverschampte lügen. So der zeüg Gottis für yren augen stunde, musten sye solche lügen in yre helse fressen. So er aber schon nümmer fur augen kem, wil ich auß Gottis gnoden die lügen verantworten, daran leyb und ghût hencken.

Das buechlein von den fünf articen<sup>34</sup> loß aufs<sup>35</sup> erst in broben-  
disch<sup>36</sup> trucken und auch disen sendprief darbey. Kanstu darnach  
eyn solchs in englisch, franßosisch und westrisch<sup>37</sup> trucken lan und  
fleissig fertigen, so seum nit, dan gelt sol nit gespart werden, auf  
daß, so ich kom, alles fertig sey, das man dan weyther [A 6 b] ander  
sach trucken mag, dye ich mit werd prengen.

Meyn lieber Michel, ich sich, daß die mortgeister gar verstockt  
und verplent seyn und gar ubergeben, ja der ungerechtikeyt eygen.  
Derhalben gelt mir nit lenger schloffen, sunder durch tag und nacht  
alle yre grawel und ungerechtheit in alle welt an dag zû prengen,  
das alle welt yr thorheit, narheit, unsinigkeit und falsche gleysne-  
rische, mordrische heylickeit erkennen mag und sich für yrem  
grauwel hueten als für dem grausamen teüfel. Zû solchem helf uns  
Got allen durch seynen ewigen sün Jesum Christum, Amen.

*Ernst-Wilhelm Kohls, Münster (Westfalen).*

---

<sup>34</sup> Hofmanns Sendbrief vom Juni/Juli 1533 (vgl. oben Anm. 5), in dem er seine Lehre in fünf Artikeln zusammenfaßt, die er auf der ersten Straßburger Synode 1533 verteidigte.

<sup>35</sup> Im Original: auss.

<sup>36</sup> Niederländisch ?

<sup>37</sup> Flämisch ?